

Einmal muss das Fest ja kommen

von Helmut Böttiger

Regie: Beate Ziegs

Produktion: DLR 2006, 51 Minuten

Am 25. Juni 1926, also vor 100 Jahren, wurde Ingeborg Bachmann geboren. Bachmann, die berühmte Lyrikerin und Hans Werner Henze, der berühmte Komponist: Worin diese Freundschaft genauer bestand, war von Anfang an in ein geheimnisvolles Dämmerlicht gehüllt.

Es hatte zeitweise etwas mit einem gemeinsamen Leben in Italien zu tun, und die Homosexualität Henzes schien zu der sphinxhaften Gestalt Bachmanns zu passen, die ihr Erscheinungsbild in den Medien bewusst mit Widersprüchlichkeiten anlegte. Kennen gelernt haben sich die beiden, als sie 26 Jahre alt waren, 1952 auf einer Tagung der Gruppe 47. Die gemeinsamen Monate auf Ischia, von August bis Oktober 1953, bilden den mythischen Urtext ihrer Beziehung. Ingeborg Bachmanns Gedichtzyklus "Lieder von einer Insel" kündigt genauso davon wie ihr Hörspiel "Die Zikaden", zu dem Henze die Musik schrieb. Beide standen im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne und verschrieben sich der Kunst. Bachmann und Henze erlebten offenkundig ekstatische Augenblicke der Gemeinsamkeit – doch im Alltag ließ sich das nicht durchhalten. Zu einer wahren Katharsis kommt es, als sie sich offensiv anderen Männern zuwendet.

Spätestens mit der Uraufführung seines "Undine"-Balletts in London 1958 ist Henze ein internationaler Star. Je mehr sich Henze im Jet Set bewegt und mal aus New York, mal aus Hongkong schreibt, desto fester und rigider wird sein Stil. Bachmann hingegen erleidet durch die Beziehung mit Max Frisch ihr Lebenstrauma, ihre Äußerungen werden immer karger und verzweifelter.

Die Beziehung zwischen beiden erlaubt unschätzbare Einblicke in eine Zeit, die man sich kaum mehr vorstellen kann: als alles offen schien, die Zukunft vielversprechend war und man dennoch an den Zuständen zerbrechen konnte.

Helmut Böttiger, Michael Rotschopf, Christin König